

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 3

Artikel: "Die Fusion der Hilfswerke ist ein Prozess, der Kreativität und Gelassenheit braucht"
Autor: Pestalozzi, Jeanne / Gisler Fischer, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Fusion der Hilfswerke ist ein Prozess, der Kreativität und Gelassenheit braucht»

Neue Wege-Gespräch mit Jeanne Pestalozzi
von Esther Gisler Fischer

Die auf 2022 angesetzte Fusion von HEKS und Brot für alle wird vielfach kritisiert, vor allem in linken Kirchenkreisen. Ein Gespräch über den Zusammenschluss, mögliche Stolpersteine und neue Chancen.

mw Wie ist die Idee einer Fusion der beiden evangelischen Hilfswerke aufgekommen?

JP Die Idee einer Fusion ist schon rund dreissig Jahre alt, zunächst als eine Initiative der Werke, dann als Wunsch der Kirchen und heute als die erklärte Absicht von HEKS und Brot für alle, ihre Mission gemeinsam zu erfüllen.

In den 1990er Jahren gründeten HEKS, Brot für alle, die damalige Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (KEM) sowie das Département Missionnaire - échange et mission (DM) gemeinsam die Evangelischen Hilfswerke und Missionen (EHM) als einfache Gesellschaft der vier Trägervereine. Als die KEM Anfang der 2000er Jahre zusammenbrach, musste EHM seine Fusionspläne


aufgeben. Die Missionen der deutschsprachigen Schweiz, darunter die Basler Mission, fanden zu Mission 21 zusammen. Doch wie sollten die strukturellen Beziehungen zu den Kirchen wiederhergestellt werden? Und wie sollten die Synode und der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, heute Evangelische Kirche Schweiz, an einer neuen Lösung mitwirken? Die Kirchen bestimmten, die Themen der Hilfswerke und Missionen künftig als Kirchenbund zu verhandeln. Dazu wurden die Vereine von HEKS und Brot für alle in Stiftungen des Kirchenbundes umgewandelt, mit den Missionen wurde ein Vertrag geschlossen.

Kaum hatte sie dazu die Kompetenz erhalten, forderte die Synode des Kirchenbundes im Jahr 2004, dass Brot für alle und HEKS fusionieren sollten. 2008 doppelte der Rat des Kirchenbundes mit einer Mandatsdiskussion nach. Der parlamentarische Weg blieb jedoch ergebnislos. Die Mitwirkung des Rates des Kirchenbundes in den beiden Stiftungsräten wirkte sich hingegen förderlich aus. 2015 schlug der Rat vor, eine Fusion erneut zu prüfen. HEKS entwarf eine Gesprächsgrundlage, auf die Brot für alle allerdings erst 2017 aufgrund eigenständiger Analyse und Strategie eintrat.

mw Was erhoffen Sie sich von diesem Zusammengehen?

JP Das Zusammengehen von HEKS und Brot für alle schafft *das* Hilfswerk der Evangelischen Kirche Schweiz: Diese «ist der Boden, auf dem das Hilfswerk steht, und gibt ihm seine Ausrichtung», wie es in einem internen Dokument des Stiftungsrates heisst. Wir erhoffen uns eine verstärkte Identifikation der Kirche mit ihrem Hilfswerk und umgekehrt. Die fusionierte Organisation wird sowohl im Inland wie im Ausland tätig sein und dabei Projekt- und Programmarbeit mit politischer Arbeit verbinden. Von dieser einzigartigen Kombination erhoffen wir uns fruchtbare Impulse. Der Wunsch der Kirchen nach einer Fusion entsprang auch der Sorge um zweifache Administrationskosten. Wir erhoffen uns, dass die Kirchen und Kirchgemeinden die höhere Effizienz und die vereinfachte Spendenvergabe honorieren werden.

mw Ist ein profiliertes entwicklungspolitisches Engagement, wie es von Brot für alle heute gelebt wird, auch in der neuen Struktur gewährleistet? Oder anders gefragt: Wäre auch das fusionierte Hilfswerk bei einer Konzernverantwortungsinitiative federführend mit dabei?



Wir erhoffen uns eine verstärkte Identifikation der Kirche mit ihrem Hilfswerk und umgekehrt.

JP Das entwicklungspolitische Engagement von Brot für alle gründet auf dem Stiftungszweck. Dieser wird in die Fusion eingebracht. Ja, das fusionierte Hilfswerk könnte bei einer entwicklungspolitischen Initiative federführend sein. HEKS war übrigens von Anfang an Mitglied der Allianz für die Konzernverantwortungsinitiative und scheut sich auch sonst nicht, anwaltschaftlich Partei zu ergreifen.

WW Wo sehen Sie die Stolpersteine?

JP Ich hoffe, dass die Kirchen, die Kirchgemeinden und die privat Spendenden dem fusionierten Werk ebenso viel Vertrauen entgegenbringen werden wie bislang HEKS und Brot für alle. Die Fusion soll bewirken, dass wir inhaltlich vertiefter arbeiten und die Spenden effizienter einsetzen, nicht aber, dass wir die Programmarbeit und die politische Arbeit kürzen müssen.

Die Fusion ist kein Datum, sondern ein Prozess, der Kreativität und Gelassenheit braucht, um die Stärken beider Organisationen für das neue Ganze fruchtbar zu machen. Stolpersteine wären zu hetzen und umgekehrt auch, anstehende Entscheide zu vertagen. Die Zusammenarbeit von Mitarbeitenden zweier unterschiedlicher Organisationen muss sich einspielen, auch das braucht Zeit und gute Führung.

WW «Brot für Brüder und Brösmeli für's Schwöschterli», hiess es bis zum Namenswechsel von Brot für Brüder 1990. Inzwischen hat «Brot für alle» viel getan in Sachen Gleichstellung der Geschlechter in ihren Programmen und vor allem auch bei der Themensetzung der ökumenischen Kampagne mit Fastenopfer und «Partner sein».

JP Es gilt als Axiom der Entwicklungszusammenarbeit, auf Frauen zu setzen. HEKS und Brot für alle haben dafür miteinander eine Genderbeauftragte berufen, welche die entsprechenden Qualitätskriterien erarbeitet und implementiert hat.

WW Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen eines kirchlichen Hilfswerkes in einem immer kompetitiveren Umfeld?

JP Wir sprechen von einer disruptiven Zeit, in der bewährte Konzepte sozusagen über Nacht obsolet werden können. Darum müssen auch kirchliche Werke innovativ sein. Brot für alle hat eine «holokratische» Leitungsmethode entwickelt, dank der rasch auf gesellschaftliche und kirchliche Themen und Prozesse

reagiert werden kann. Das fusionierte Hilfswerk kann auf diese Erfahrung zurückgreifen. Entscheidend wird sein, nicht nur die Konzepte anzupassen, sondern auch deren Finanzierung sicher zu stellen.

mw Wo liegen die Chancen von «faith based» Organisationen? Sind sie (noch) der Stachel im Fleisch der Wohlstandsgesellschaft im globalen Norden oder eben in erster Linie durchorganisierte, hochprofessionelle Betriebe?

JP Die grosse Chance einer faith based Organisation besteht in ihrer Trägerschaft, das heisst der Kirchen und Kirchgemeinden, mit denen sie explizit das Narrativ des Reiches Gottes teilt. Die Vision eines solidarischen, gerechten und friedlichen Lebens ist eine verbindende Basis, auch dort, wo sie zu kritischer Spannung führt, denn eine Landeskirche ist ebenso vielfältig wie die Gesellschaft selbst. Dennoch erhebt die Evangelische Kirche Schweiz ihre Stimme für Flüchtlinge und Asylsuchende, und HEKS setzt sich mit Projekten für sie ein. Der christliche Hintergrund bleibt bestehen, auch wenn das Thema politisch brisanter wird. Viele Kirchen und Kirchgemeinden sind zudem eine treibende Kraft für die Konzernverantwortungsinitiative. Und ja, die kirchlichen Hilfswerke sollen professionell sein, dies führt meiner Ansicht nach zu keinem Entweder-oder. So war ich überrascht, als ich die Plakate las, welche die Jugendlichen an den Fridays for future-Umzügen mitführten, sie hätten aus den Agenden von Brot für alle und Fastenopfer stammen können.

mw Was wünschen Sie sich für die kommende Zeit von den Engagierten in den Kirchgemeinden?

JP Die Zürcher Landeskirche sowie das Netzwerk Kirche Nord-Süd und OeME Bern haben HEKS und Brot für alle zum Gespräch eingeladen und damit ihr Interesse und Engagement gezeigt. Die beiden Hilfswerke bieten ihrerseits Dialogfenster und Tage der Offenen Türe an. Die kritisch engagierten Diskussionen waren überaus nützlich und motivierend. Bald beginnt die Ökumenische Kampagne. Ich wünsche mir, dass die Kirchgemeinden die Chance ergreifen, ein Zeichen der Hoffnung und Zukunft zu setzen für uns hier und weltweit. ●

○ Jeanne Pestalozzi, *1952, war nach Studium (lic. phil. I) und Familienphase Kirchenrätin der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich (1995–2011). Seit 2006 ist sie Mitglied des Stiftungsrates von Brot für alle, seit 2011 dessen Präsidentin.



Die Vision
für ein
solidari-
sches,
gerechtes
und fried-
liches
Leben ist
eine ver-
bindende
Basis.